

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 51 (1971-1972)
Heft: 9: Wer informiert wen worüber zu welchem Zweck?

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Reich, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

DIE LEBENSFÄHIGKEIT DER DEMOKRATIE hat eine Reihe von Voraussetzungen. Die wichtigste unter ihnen aber ist wohl die Verwirklichung einer informierten Gesellschaft. Denn die Schlüsselfigur dieser Staatsform ist und bleibt der entscheidungsfreudige und entscheidungsfähige Bürger. Entschlussfreude und politische Handlungsfähigkeit des Einzelnen aber setzen nicht nur ein bestimmtes Mass an Grundbildung, sondern auch die Möglichkeit umfassender Information voraus. Recht auf Bildung und Recht auf Information verkörpern deshalb unveräußerliche demokratische Grundrechte.

Wenn sich die politische Gesellschaftskritik der Gegenwart mit besonderem Nachdruck auf die Informationsprobleme konzentriert, so hat sie also etwas ganz Zentrales im Visier. Mangelnde Anpassungsfähigkeit des Informationssystems – angefangen bei der noch unterentwickelten Informationswissenschaft über die «verunsicherte» technische und wirtschaftliche «Infrastruktur» sowie die nach wie vor nicht ideal gelöste Frage der journalistischen Ausbildung bis hin zum ständig schwelenden Konflikt um die Ausformung der Meinungsfreiheit – ist sicherlich ein Vorwurf, den weder die Öffentlichkeit im allgemeinen noch die öffentlichen Meinungsbildner im besonderen untätig auf sich sitzen lassen können. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der globale Verdacht auf Manipulation der öffentlichen Meinung, wie er in manchen Kreisen zum selbstverständlichen Schlagwort geworden ist, weit am Ziel vorbeischiesst.

In der ganzen Diskussion um diese «Informationskrise», die in Tat und Wahrheit in den Gesamtzusammenhang jener Wachstumsschwierigkeiten hineingehört, wie sie für weite Bereiche unserer hochdynamischen Gesellschaftsentwicklung überhaupt charakteristisch geworden sind, wird indessen meist etwas ganz Entscheidendes übersehen: der Bürger selbst mit seinen individuellen Bedürfnissen und Problemen. Für den «politischen Normalverbraucher» dürfte nämlich die sogenannte Optimierung der Information nicht in erster Linie in einem noch grösseren und noch schnelleren Angebot bestehen. Er sieht sich vielmehr vor die bedrückende Tatsache gestellt, den riesigen Informationsanfall nicht mehr bewältigen zu können. Das damit verbundene ungute Gefühl, auf diese Weise die Pflichten als Staatsbürger nicht mehr richtig zu erfüllen, dürfte ein nicht zu unterschätzendes Element der gegenwärtigen «Staatsverdrossenheit» sein. Theoretiker und Praktiker der Information werden daher gut daran tun, diesem Aspekt der ganzen Problematik mehr Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden.

Richard Reich
